

Verling ist, hat sich bereits wiederholt hervorgetan. Am 6. September hat es den englischen Kreuzer „Bathfunder“ vernichtet und am 25. November die englischen Handelsdampfer „Malo-hite“ und „Brimo“ in der Nähe von Havre versenkt.

Englands Verblüffung, Frankreichs Zorn.

Wie dem Reapeler „Mattino“ aus London depechiert wird, ruft der Feldzug der deutschen Unterseeboote gegen englische Handelsfahrzeuge die peinlichste Verblüffung der Engländer hervor. Man habe in England das Meer Irlands für deutsche Unterseeboote als unerreichbar gehalten. Man fürchte in London, daß diese neue Kriegsgattung immer fürchterlicher gestalten werde.

Das französische Marineministerium gibt folgende Note bekannt: „In einer gewissen Selbstachtung verlor die deutsche Marine bisher in allgemeinen Handelsfahrten der Verbündeten erst, nachdem sie ihre Besatzung aufgenommen oder ihr gestattet hatte, sich zu retten. Einen Verstoß gegen diese Regel hatte sie sich bisher nur bei dem verbrochenerischen Anschlag gegen den französischen Postdampfer „Admiral Ganteaume“ bei Boulogne zuwerfen, der, mit belgischen Frauen und Kindern besetzt, von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffen wurde, aber glücklicherweise die Küste gewinnen konnte, unterstützt von befreundeten Schiffen, die die deutsche Marine, planmäßig und leichtfertig, die Menschenrechte zu verletzen. Die Offiziere erhielten den Befehl, nichts mehr zu achten, und sich so aus der Liste der Menschheit zu streichen. Deutsche Unterseeboote schoffen am 30. Januar ohne vorherige Warnung vier englische Handelsdampfer an. Davon zwei bei Havre und zwei in der Irischen See. Die ganze Welt wird sich mit Grauen gegen ein derartiges, einer zivilisierten Nation unwürdiges Kriegsverfahren auflehnen.“ — Diese Schimpferei wird die deutsche Flotte nicht abhalten, mit aller Energie den Unterseebootskrieg gegen unsere barbarischen Feinde, die das ganze deutsche Volk mit Seelenruhe verhungern lassen wollen, weiterzuführen. Vielleicht lenken die Engländer ein, wenn sie selbst erst einmal den Dünkel am eigenen Leibe gespürt haben.

Wien, 1. Febr. In einer Besprechung der neuesten Erfolge von „U 21“ betonte der „Morgen“, daß sich Freund und Feind darauf verlassen könne, daß die Deutschen halten, was sie versprechen. Das Blatt weist auf das Versprechen der Deutschen hin, die englischen Gilande durch ihre Unterseeboote effektiv zu blockieren und alle Schiffe, die England Lebensmittel oder Kriegsmaterial zuführten, zu versenken. Das Blatt fährt dann fort: „Man sieht: die Deutschen verstehen es, zwischen den Angriffen der Zepeline Heldenstücke der Unterseeboote einzuschalten, die noch die Engländer hungern lehren werden, wenn ihnen nicht vorher gründlich der Appetit vergeht!“

Die Vernichtung des englischen Schlachtkreuzers

Ein Musterbeispiel lägerischer Berichterstattung.

Die amtliche Reuter-Meldung vom 25. v. M. über das letzte Gefecht bei Helgoland lautet: „Heute morgen wurde in der Nordsee ein Überfall deutscher Kriegsschiffe abgefeuert. Der Kreuzer „Blücher“ wurde in den Grund geholt, zwei weitere deutsche Kreuzer sind ernstlich beschädigt worden, kein englisches Schiff ist gesunken.“

Am 26. Januar meldet Reuter: „Admiralität mitteilt, alle Kriegsschiffe, die an Seeschlacht teilnahmen, zurückkehrten Höfen. „Lion“, der unterhalb Wasserlinie getroffen war, so daß einige Abteilungen voll Wasser standen, wurde von „Indomitable“ ins Schlepptau genommen. Zerstörer „Meteor“, der ebenfalls getroffen war, wurde von Zerstörer „Liberty“ geschleppt.“

Nach einer Privatdepeche des „Handelsblatt“ sind „Princeps Royal“ und „New Zealand“ ins Dock gegangen, um erlittene Beschädigungen auszubessern.

Ferner meldet Reuter am 27. Januar: „Kreuzer „Lion“ und Torpedojäger „Meteor“ haben schnell reparierbare Savarien davongetragen.“

Am gleichen Tage erfahren wir durch eine weitere amtliche Reutermeldung: „Zu Seeschlacht Sonntag wurde stärkster englischer Panzerkreuzer „Lion“ kampfunfähig, erhielt von Granate Led unter Wasserlinie, worauf Vorderschiff Wasser füllte, mußte von Panzerkreuzer „Indomitable“ geschleppt werden. Auch Torpedojäger „Meteor“ schwer beschädigt, in sinkendem Zustand von Torpedojäger in Schlepptau genommen. Auch Panzerkreuzer „Tiger“ beschädigt.“

„Daily News“ am 27. 1., augenscheinlich inspiriert, sagen, daß über Art Beschädigung englischen Schlachtkreuzers „Lion“, daß bei Schlacht Nordsee Leituna hatte.

hoch. Wetten Hauptmann erblickt ich, von drei, vier Jägern angegriffen. Den einen würgt er: gegen den zweiten, der während mit dem Kolben auf ihn einschlägt, hält er den Säbel hoch. „Eziczan, Eziczan,“ ruf ich heiser. „Eziczan, Eziczan! Der Hauptmann, der Hauptmann!“ „Ja!“ und wir springen wie wilde Katzen aus den Haub. Das war hohe Zeit.

Auf dem Kirchhof sieht's greulich aus. Der Feind, immer wieder unterstößt, wehrt sich verzweifelt. Auch wir haben Hilfe erhalten. Nach wie vor ist der Kirchhof umstritten.

Aus der offenen Tür der Kapelle quillt ein dicker schwarzer Qualm; er schlägt draußen nach oben zum Turm. Dieser steht in Flammen.

Grausig sieht's drinnen aus. Es wird gekämpft hier bis zum äußersten, fast um jeden Stuhl. Ein österreichischer Infanterist hat im Todesstreich die halb herabgeschleuderte Madonna umfaßt. Er ist längst tot. Aber und über sind er und das Muttergottesbild in Blut gebadet. Eziczan ist es gelungen, auf die Kanzel zu klettern. Von hier gibt er sicher Schuß auf Schuß in den Knäuel. Vom Altar sind Decke und Gefäße heruntergerissen; sie rollen hin und her zwischen den Kämpfenden. Die Orgelpfeifen, der Erbarmer, die Fenster, alles ist durchlöchert von Kugeln. Vergebens suche ich in die dreimeilen Kirche zu kommen; sie muß endlich unter werden. Da gelang's mir fast, aber schon bin ich im Strudel wieder draußen. Einer packt mich von hinten an der Schulter, eifern. Ich dreh' den Kopf. Ein graubärtiger Stabsoffizier, mit blutunterlaufenen Augen, will mich herunterreißen. Ich nehme alle Kraft zusammen, gerre mich los und drück' ihn auf ein kleines schiefes Grabkreuz. Er macht ein Gesicht wie eine scheußliche Maske. . . . Schindeln fliegen vom Dach. Und im Pulverdampf, im Dunst, im Qualm ist nichts, nichts mehr zu sehen.

(Schluß folgt.)

Feinerlei nähere Mitteilungen gemacht werden können. (1) Indessen glaubt man notwendige Reparaturen in etwa 2 1/2 Monaten fertigzustellen. In der Tat sei Schiff unter Wasserlinie ziemlich ernst getroffen worden, da Torpedo unter Wasserlinie in hintere Hälfte Maschinenräume einschlug und diese nahezu völlig unmandrierbar geworden, könne jedoch der Marine bestimmt erhalten bleiben.

Tropfenweise wird so dem englischen Publikum der bittere Trank kredenz. Während die erste Veröffentlichung den Engländern einen ohne eigene und mit schwerstem Verlust für den Feind erkämpften glorreichen Sieg über den deutschen Kreuzerverband vorpiegelt, müssen sie nun allmählich erfahren, daß vier Schlachtkreuzer, „Lion“, „Tiger“, „Princeps Royal“ und „New Zealand“, schwer beschädigt wurden, der Torpedojäger „Meteor“ sich in sinkendem Zustand befand, und daß „Lion“, das Flaggschiff der Kreuzer, überhaupt erst nach Monaten kampfbereit sein wird.

Daß sich diese Mitteilungen niemals zu einer Preisgabe des verlorenen Schlachtkreuzers verdichten werden, scheint nach dem „Audacious“-Vorgang ausgeschlossen. Vorläufig ist „Lion“ der Öffentlichkeit auf lange Zeit entzogen. Vielleicht feiert er in Gestalt eines der in den nächsten Monaten zur Fertigstellung gelangenden englischen Schlachtkreuzer seine Wiederauferstehung.

Berschiedene Meldungen.

München, 1. Febr. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat am 23. Januar dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern in dessen Oberkommando einen Besuch abgestattet und am darauffolgenden Tage dem Generalkommando eines bayerischen Reiterkorps, von wo aus er eine Artilleriestellung des Korps besuchte.

Konstantinopel, 1. Febr. Die Engländer haben in der Schlacht bei Korna etwa 1000 Tote verloren.

Der Kaiser an die Landwehr.

In seinem Geburtstag hat, wie aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wird, der Kaiser an ein mitteldeutsches Landwehrbataillon, das bisher im Großen Hauptquartier Dienst getan hatte, und jetzt zur Front abrückte, folgende Ansprache gerichtet:

„Guten Morgen, Landwehr! Ich spreche euch Kameraden meinen Glückwunsch aus, daß euer aller Wunsch, an die Front zu kommen, in Erfüllung geht, und meinen Dank, daß ihr eure Sache hier so gut gemacht habt. Ich war sehr zufrieden mit euch. Ich weiß, was ich an meiner Landwehr habe. Überall, wo die Landwehr vor den Feind gekommen ist, hat sie sich glänzend geschlagen, im Osten und in den Vogesen. Erst kürzlich war es die Landwehr, die mit todesmutiger Tapferkeit und Verachtung der Gefahr eine wichtige Höhe gestürmt und den Feind hinuntergeworfen hat. Also macht es ebenso. Lebt wohl, Kameraden, meine Segenswünsche begleiten euch.“

Nachdem der Kaiser von dem das Bataillon vortreffenden Oberleutnant erfahren hatte, daß es in den Bereich der Armee des Kronprinzen abrückte, wandte er sich freudig lächelnd nochmals an die Mannschaften und sagte: „Ja, da grüßt mir meinen Sohn!“ Das Bataillon antwortete mit begeistertem Hurra auf den Kaiser.

Die Ausnutzung der besetzten Teile Frankreichs.

In den französischen Industriestädten, die jetzt in unserem Besitz sind, wie Roubaix, Tourcoing und Lille haben unsere Truppen große Vorräte von den verschiedensten Rohstoffen und Fertigerzeugnissen beschlagnahmen können, deren Wert auf etwa eine Milliarde Franken geschätzt werden kann. Kommerzienrat Fränkel aus München, ein bekannter Wollschaffmann, der im Auftrage der bayerischen Regierung Nordfrankreich bereiste, machte, wie der Konfessionär mitteilt, in der Münchener Handelskammer darüber interessante Angaben. Außer großen Vorräten an Wolle, Kammezeug, Wollabfällen, Baumwolle, Häuten, Fellen, Leder, Fettstoff, Metallen usw. wurden große Mengen an Halb- und Ganzzeugnissen erbeutet. Unsere Truppen fanden zum Beispiel, als sie in Lille einrückten, auf dem dortigen Bekleidungsamt Hunderte von Stücken vollständig neuer Militärtuche vor, die als französisches Staatseigentum von der deutschen Militärverwaltung beschlagnahmt und zu Decken und Fußklappen für unsere Truppen zusammengeschnitten wurden. Die Militärverwaltung hat verschiedene Fabriken in den besetzten Gebieten wieder in Betrieb gesetzt. In Nordfrankreich arbeiten zum Beispiel drei Deckenfabriken unter ihrer Kontrolle. Besondere Wirtschaftsausschüsse sind überall mit der Sicherung der vorgefundenen und beschlagnahmten Rohstoffe betraut worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich durch B.L.B. unterm 31. Januar: Über die Anzeigepflicht für die Kornvorräte der Kriegsgetreide-Gesellschaft sind Zweifel entstanden. Nur solche Vorräte sind von der Anzeigepflicht ausgenommen, die heute schon von der Kriegsgetreide-Gesellschaft in besondere Lageräume gebracht sind. Alle Vorräte, die für die Kriegsgetreide-Gesellschaft angekauft oder beschlagnahmt worden sind, aber noch beim Landwirt, Händler, Kommissionär oder Müller lagern, sind von diesem anzuzeigen.

+ In einer aus allen Teilen des Reiches besuchten Ausschuss-Versammlung des Deutschen Brauerbundes kam man zu der Überzeugung, eine Erhöhung der Bierpreise müsse eintreten, da den Brauereien erhöhte Kosten für Gerste und andere Bedarfsartikel erwachsen. Der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes teilt dazu als seine persönliche Ansicht mit, daß die jetzige Zeit zu einem Preisausschlag wenig geeignet sei, da der Gastwirtestand ohnehin jetzt sehr bedroht sei. Die Saalbesitzer könnten gar keine Geschäfte machen, und die andern Lokalinhhaber müßten infolge der bestehenden behördlichen Verordnungen um ihre Existenz kämpfen. Unter solchen Umständen könnten sie eine weitere Belastung nicht mehr auf sich nehmen. Es wäre deshalb zu wünschen, daß die Brauereien für den geplanten Ausschlag selbst aufkommen möchten. Abgesehen von Brauereien in der Provinz der Vorschlag gemacht worden, ein Kriegsbier zu brauen, das dünner und somit billiger als das bisherige Bier wäre. Die Gastwirte-Vereinigungen haben noch keine Stellung zu dem Vorschlag genommen.

+ Zu der Erschießung zweier Deutschen in Marokko über die französische Blätter berichtet, ist zunächst zu bemerken, daß eine amtliche Bestätigung von Frankreich aus nicht vorliegt, sondern nur private Zeitungsmeldungen. Die beiden Deutschen waren der Spionage beschuldigt worden bei Ausbruch des Krieges verhaftet. Das Kriegsgericht verurteilte sie zum Tode, dem amerikanischen Konsul schätzte sie zu lebenslänglicher Haft. Der amerikanische Konsul, der sich der Verurteilung an der Entschiedenheit annahm, wurde aber versichert, daß die Strafe nicht vollstreckt werden. Sollte diese Versicherung nicht innegehalten worden sein, so scheint man bei dem Verurteilten entschlossen zu sein, auf das Schärfste gegen den offenbar Justizmord vorzugehen. In einem offiziellen Artikel mehrerer Berliner Blätter heißt es zu der Angelegenheit:

Zweifellos handelt es sich hier um einen schändlichen Justizmord, der früher oder später seine Sühne finden muß. Denn da die Deutschen, denen die Franzosen den Prozess gemacht haben, gleich bei Kriegsbeginn genommen worden sind, hatten sie gar keine Gelegenheit mehr, während des Krieges eine strafbare Handlung zu begehen. Sie können nur verurteilt sein wegen Handlungen, die vor dem Kriege begangen wurden. Hätten deshalb nur nach dem Gelebe gerichtet werden dürfen, das damals zu Recht bestand, nicht aber nach dem Kragsrecht.

Es sei selbstverständlich, schließt der Artikel, unsere Regierung alles tun werde, um die Sühne für den an unseren Landsleuten begangenen Verbrechen so schnell wie möglich herbeizuführen.

Rumänien.

* Die zu einer ungläublichen Stimmungsmache benutzte angebliche Anleihe Rumäniens in England wird in Marokko erklärt und zwar einwandfrei in der amtlichen „Agence Roumaine“. Nach dieser Aufklärung hat die rumänische Staat den größten Teil seiner auswärtigen Schuld im Ausland und muß deshalb die Zinsen für fremdem Gelde in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und selbst in England bezahlen. Für Deutschland kann man sich rechtzeitig mit deutschem Gelde versehen, da seit fünf Monaten durchgeführte Export zu Lande die Beschaffung erleichterte. Es war jedoch unmöglich, Frankreich zu erhalten trotz des hohen angebotenen Preises. In der Schweiz und Belgien sowie die sie vertretenden Banken dringend Bezahlung der Coupons in Franken und die Bezahlung in Mark unbedingt zurück. Deshalb hat die rumänische Finanzministerin Schatzkassierin in die rumänische Währung ausgeben und sie mehreren Banken angeboten, von denen es einigen gelang, sie im Ausland unterzubringen und so dem Staat die Franken zu beschaffen, die er brauchte. Damit werden gegenwärtig die Zinsen Frankreich, der Schweiz und anderen nach Frankreich und anderen Ländern bezahlt. Das ist der Ursprung der sensationellen Nachricht von der Anleihe von 375 Millionen Franken. Im ganzen sind nur etwa 10 Millionen in dieser Anleihe gebraucht worden. — Wieder ein Beweis für die Unförmigkeit, mit der unsere Feinde Lügen für ihre Zwecke zu erfinden wissen.

Italien.

* Verschiedene Maßnahmen der Regierung beschleunigen die öffentliche Meinung. Die wichtigste davon ist die Aufhebung der Zölle auf Wehl, Weizen und andere Getreide vom 1. Februar ab bis zum 30. Juni. Die Verfügung ermächtigt den Minister der öffentlichen Arbeiten, die Eisenbahntarife bis zur Hälfte zu senken, um für Getreide und Wehl die Eisenbahnen beförderung zu erleichtern. Dieselbe Ermächtigung ist dem Marineminister erteilt worden, um die Beförderung auf den staatlich unterstützten Schiffahrtslinien zu erleichtern und um nötigenfalls außergewöhnliche Fahrten für die Zwecke zweck vornehmen zu lassen. Die Verfügung ermächtigt auch den Minister des Innern, falls er es für sachgemäß hält, eine Bestandaufnahme der Vager von Wehl, Getreide und andern Getreidearten anzuordnen und bindende Regeln für die Brotbereitung und den Verkauf von Getreide aufzustellen. — Ferner sind nach einer Mitteilung „Germania Herald“ aus Cap-St. Louis (Illinois) folgende Nachrichten dort italienische Offiziere abgegriffen, um für die italienische Armee 10 000 Pferde anzukaufen.

* Der italienische bekannte Publizist Scarfoglio in einem Artikel lebhaft für eine Beteiligung Italiens am Seekriege gegen England ein. Er sagt, nach der Verwerfung Frankreichs, Englands und Russlands auf dem Lande werde der Augenblick gekommen sein, wo Italien einsteigen müsse, und zwar durch einen Kolonialkrieg, der die Volkstimmung nicht widerspreche wie die Teilnahme am Landkriege. Das Eingreifen Italiens in den Seekrieg hätte die schleunige Zurückziehung der englischen französischen Mittelmeerflotte nach Bizerta, Toulon und Gibraltar zur Folge, so daß Italien Herr des Mittelmeeres würde. Nichts sei lächerlicher als die Ansicht Italiener vor der Beschließung ihrer Rüste.

Großbritannien.

* In recht große Verlegenheit scheinen die Londoner Regierungskreise zu geraten wegen der anheimelnden erschütterlichen Absicht der Vereinigten Staaten, den Schiffen anzukaufen. Man meint, daß die Annahme der vorliegenden Gesetzentwürfe und der darauf folgenden Kauf eine höchst ernste internationale Frage aufstellen würde. Die englische Regierung habe der amerikanischen Regierung in Washington in klarer und bestimmter Weise bekanntgegeben, daß England den Verkauf der englischen Schiffe nicht gutheißen werde, da dies gleichbedeutend mit der Unterstützung Deutschlands. Man erklärt, daß Mitglieder des Kongresses, die den Vorschlag einbringen, nicht wußten, daß sie mit Feuer spielen, und daß die englische Regierung bestimmeten Protest erheben, sie auf die Vorschläge nicht bestehen werden oder daß von der englischen Seite alles geschehen wird, um zu verhindern, daß der Vorschlag angenommen werde. — Ob die Regierung in Washington so bereitwillig ist, den englischen Wünschen folgen, darf man immerhin noch bezweifeln.

— Das Reutersche Bureau meldet aus Galveston 1. Februar: Die „Dacia“ ist gestern Mittag in der Bestimmung Rotterdam in See gestochen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Febr. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen. Berlin, 1. Febr. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour, Vertreter von Berlin VI., hat dem Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in der Fraktionsitzung am 2. Februar die Gründe darlegen, die ihn zu diesem Entschluß veranlaßt haben. Berlin, 1. Febr. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht und Gähre wurden in den letzten Tagen des Jahres in Berlin des Reiches als Freiwilliger

... 43 Jahre alt, hatte bei den Bioneren
... Er ist einwilligen bereits wieder als überaus
... lassen.

Berlin, 1. Febr. In einem neuen Erlass des Reichs-
ministers hat der Kaiser für die Gewährung von Unter-
stützungen an Familien von Kriegsteilnehmern be-
stimmte Personen eine weitere Ausdehnung erfahren.

Stuttgart, 1. Febr. Die württembergische Regierung
hat sich von ihrem Landtag, der am Dienstag zu einer
Kriegsstagung zusammengetreten wird, die Ermächtigung
erhalten, vom Februar bis zum 1. Juli dieses Jahres
den Bedarf Schakanweilungen und Wechsel im Höchst-
maß von 50 Millionen Mark auszugeben.

Wien, 1. Febr. Durch Ministerialverordnung sind auch
in Österreich die Bestimmungen über die Veräußerung
von Getreidevorräten wie in Deutschland allgemein zwingende Vorschriften
über Verbrauch und Streckung der Getreidevorräte
erlassen worden.

Wien, 1. Febr. Zum Nachfolger des Finanzministers
Dr. Bartsch hat der Kaiser den bisherigen österreichischen Minister
Dr. Baron Burián den früheren österreichischen Minister
Dr. Baron Koller vorgeschlagen. Koller wird voraus-
sichtlich noch heute ernannt werden.

London, 1. Febr. Eine Meldung des „Daily Tele-
graph“ aus Kalkutta zufolge wurden in Berar die Ver-
hältnisse gegen mehrere Stämme, die des Nordes zweier
Angriffe angeklagt waren, beendet. Es hat sich
ausgeschlossen, daß sie in Indien eine Revolution ent-
zünden wollten. Die Angeklagten wurden für schuldig be-
funden. Das Urteil wird später verkündet werden.

Paris, 1. Febr. Der „Temps“ meldet, daß das Che-
minier-Caillaur nach Frankreich zurückgekehrt ist.

Washington, 1. Febr. Das Einwanderungs-Komitee des
Repräsentantenhauses hat beschlossen, die verschärfte Ein-
wanderungs-Bill, gegen die Präsident Wilson seinen Ein-
spruch einlegte, an das Haus zurückzuführen mit der Emp-
fehlung, sie anzunehmen. Der Vorsitzende des Komitees
Dr. Clegg hat die Bill die erforderliche Zweidrittelmehrheit
erhalten wird.

New York, 1. Febr. Die „Tribune“ bringt aus Mexiko
die Nachricht, General Villa, der Führer der mexika-
nischen Rebellen, sei von einem Major erschossen worden.

John Bull.

Woher kommt diese Besetzung für den Stock-Engländer?
Die Herkunft des Wortes John Bull nicht allein für
England, sondern das gegenwärtig gegen uns an-
gehende Engländerum überhaup, haben einem deutschen
Gelehrten, Wolfgang Michael, Gelegenheit gegeben, eine
ausführliche Untersuchung anzustellen.

Im Jahre 1712, also vor 200 Jahren, erschien in
London eine anonyme Broschüre, die den Namen John
Bull zum erstenmal brachte: „Law is a bottomless pit,
emplified in the case of the Lord Strutt, John Bull,
Nicholas Frog and Lewis Baboon, who spent all they had
in a law suit“, deutsch: „Ein Prozeß ist ein bodenloser
Grub, dargelegt an dem Beispiel des Lord Strutt,
John Bull usw., die all ihr Vermögen in einem Gerichts-
verfahren brannten.“ Die Schrift hatte noch 4 bis
Fortsetzungen, in denen die Gestalt des John Bull
mehr die Hauptperson wurde, und schließlich
werden alle diese Broschüren als „Geschichte von John
Bull“ zusammengefaßt. Lange Zeit galt Swift, der
Höfner des „Gulliver“ und anderer Satiren, als
Erfinder. In der Tat stammen die John Bull-Schriften
zu Dr. John Arbuthnot, einem Freunde Swifts und des
Ministers Bolingbroke und Leibarzt der Königin Anna.

Um die Erbschaft des reichen Lord Strutt ist ein
Streit entbrannt. Bisher haben der Tuchhändler John
Bull und der Weinträger Nicholas Frog die Forderungen
auf seine Nachlassenschaft gehabt. Nun aber hat ein entfernter
Verwandter Philipp Baboon die Erbschaft angetreten und
die Geschäfte seinem Großvater Lewis Baboon zugeschanzt.
John Bull und Frog treiben daher einen neuen Prätendenten
auf die Erbschaft auf, den Esquire South. Es geht ein
Prozeß los, den der schurkische Advokat Hocus zehn Jahre
hinzieht, und der besonders Bull ein Vermögen
kostet. Bull ist jetzt ein richtiger Prozeßhändler geworden,
will seinen Tuchhandel aufgeben und Advokat werden.
Aber der Advokat Hocus sich schließlich an Bull
selbst heranmacht, gibt es eine böse eheliche Szene mit
Waffen, Messern und Gabeln. Frau Bull wird
verwundet und stirbt ein halbes Jahr darauf. Bull ver-
erbt sich auf eine neue, und die zweite Frau wehlt ihn zur
Erbschaft zu bringen. Sie bezahlt seine Schulden. Der
Prozeß wird beigelegt. Philipp Baboon bleibt Lord
South, der Prätendent South wird aufgegeben, und John
Bull erhält als Entschädigung das Schloß Ecclesdown.

Die Geschichte ist politisch. Der Prozeß bedeutet die
englischen Erbfolgekriege (1701 bis 1714). Die Erbschaft
des alten Lord Strutt („Strutt“ eine Art Bramarbas) ist
John Bull. Der alte Lewis Baboon ist Louis XIV.
„Baboon“, entfällt aus Bourbon, bedeutet außerdem
Engländer (Bavian), sein Enkel Philipp der spätere König von
Spanien, Philipp V. Esquire South („Ritter Süden“)
das Haus Habsburg. Gelegentlich werden auch andere
Personen aufgeführt, Prinz Eugen (Eugen gleich Wohl-
toren) als Signor Venenato (ebenfalls Wohlgeborenen)
u. m. John Bull und Nicholas Frog sind natürlich
England und Holland. Der Advokat Hocus (Hokusfokus)
der ehrgeizige und geldgierige Herzog von Marl-
borough, der ein Interesse am Kriege hat, und unter der
Hand, die in einer ehelichen Zwistigkeit ihr Ende findet, ist
das Parlament zu verstehen, vielleicht auch das Wä-
gler-Kabinett, das 1711 kurz nach der Parlamentsauflösung
bestand. Das neue Ministerium, von der Tory-Partei, ist
deutlich angedeutet; es verzichtet auf Krieg, Spanien und die
Erbfolge und begnügt sich mit dem 1712 von General
Robinson besetzten Dünkirchen (Ecclesdown, ecclesia die Kirche
das „down die Däne“).

Daß der Holländer, die Amphibie, Frog (Frosch) genannt
wird, verstehen wir — warum aber der Engländer Bull
heißt? das ist doch wenig schmeichelhaft; ist der Spitz-
name vielleicht schon älter?

Nein. John Bull ist einfach der Gegner Marlboroughs,
Minister Bolingbroke. Dieser hieß eigentlich Henry
John und wurde als Lord Bolingbroke (auch Bulling-
brook geschrieben) geadelt. Die Vorliebe der Engländer,
gere Namen abzukürzen, ist bekannt; aus Henry St.
Bullingbrook wurde zwanglos John Bull. Der
Prozeß war offenbar sehr üblich. Drei Jahre später
sind eine generische Spottschrift unter dem Titel:
„John Bull (Ochse und Bulle)“, gerichtet gegen die
Minister Lord Oxford und Bolingbroke.

Der „John Bull“ der politischen Broschüren des Herrn
Arbuthnot wurde bald volkstümlich. Sein Charakter war
der Engländer aus der Seele geschrieben: geradezu, grob,
ehrlich, gelegentlich gewalttätig und zu Brügeln ge-
neigt, ohne Ideale, aber selbstbewußt, freibeitliebend, ein
stark und gesunden Menschenverstandes. Er kennt weder
noch noch Machiavell, aber solange noch ein Degen an
seiner Seite hängt und eine Elle Tuch zu verkaufen da

ist, soll ihm niemand Gesehe vorschreiben! So wurde
„John Bull“ die Viehlinasfigur Alt-Englands 1712 und
in den folgenden Jahren.

Das Schwein — unser neuer Feind.

Von Dr. R. Kuczynski,
Direktor des Statistischen Amtes der Stadt
Berlin-Schöneberg.

Das Schwein ist als Konsument der scharfste Kon-
kurrent des Menschen. Es gibt große Gebiete in den
Bereinigten Staaten, in denen die Schweine fast aus-
schließlich mit Mais gefüttert werden, während dort
der Mais gleichzeitig das Hauptnahrungsmittel der
Menschen ist. Auch bei uns ist der Getreidekonsum der
Schweine außerordentlich groß. Vor dem Kriege
wurden etwa ein Zwanzigstel unserer Roggenernte, ein
ein Drittel unserer Gerstenernte und drei Viertel der
eingeführten Gerste und des eingeführten Maises an
die Schweine verfüttert. So wurden jährlich etwa eine
halbe Million Tonnen Roggen, annähernd drei
Millionen Tonnen Gerste und fast eine Million
Tonnen Mais von den Schweinen verzehrt.

Mit dem Ausbruch des Krieges mußten wir auf die
Einfuhr von Getreide fast völlig verzichten. Das be-
deutet für uns u. a. einen jährlichen Ausfall von
drei Millionen Tonnen Gerste und eine Million Tonnen
Mais. Man hatte nun erwartet, daß dieser Ausfall
notwendigerweise eine Verminderung unseres Schweine-
bestandes zur Folge haben würde. Aber dies war
nicht der Fall. Wir hatten bei Ausbruch des Krieges
rund 25 Millionen Schweine und haben auch heute
noch etwa ebensoviele. Da nun auch die anderen für
Schweine in Betracht kommenden Futtermittel während
des Krieges knapper sind als vorher, müssen ungeheure
Mengen Roggen den Schweinen gespeert worden
sein. Wenn vor dem Kriege monatlich etwa 50,000
Tonnen Roggen und 250,000 Tonnen eingeführte Gerste
und Mais an Schweine verfüttert wurden, so dürften
im August, September und Oktober d. Js. monatlich
mindestens je 300,000 Tonnen Roggen verfüttert worden
sein. Was das bedeutet, kann man sich daran klar
machen, daß die gesamte Bevölkerung des deutschen
Reiches monatlich etwa 600,000 Tonnen Roggen ver-
zehrt. Während die Menschen monatlich etwa 9 Kilo-
gramm Roggen pro Kopf konsumierten, fraßen die
Schweine monatlich mindestens 12 Kilogramm pro Kopf
unserer Bevölkerung. Und das zu einer Zeit, wo
strengstes Haushalten mit Brotgetreide ein Gebot der
Selbsterhaltung für das deutsche Volk war!

Mit dem Verbot des Verfütterns von Brotgetreide,
das am 4. November v. Js. in Kraft trat, dürfte der
Roggenkonsum der Schweine zwar erheblich zurückge-
gangen sein, aber die Tatsache, daß die Zahl der
Schlachtungen seitdem nicht wesentlich zugenommen hat,
zwingt zu der Annahme, daß noch nach Erlaß des
Verbots die Schweine vielleicht ebensoviel pro Kopf
verzehrt haben wie die Menschen.

Dabei ist der Schweinefleischertrag aus dem ver-
fütterten Getreide recht gering. Der Landwirt rechnet
im allgemeinen damit, daß 5 Gewichtsteile Ge-
treide 1 Gewichtsteil Schweinefleisch er-
zeugen. Derselbe Menge von 9 Kilogramm Roggen,
die den Monatsverbrauch eines Menschen darstellt,
liefert also nur 1,8 Kilogramm Schweinefleisch. Eine
schleunige eingreifende Verminderung unseres
Schweinebestandes ist daher dringlichst geboten. Re-
gierungen und Städte sind bereits bemüht, uns durch
Ankauf und Schlachtung von Schweinen diesem Ziele
näher zu bringen. Aber darüber hinaus müssen auch
unsere Hausfrauen durch Einkauf von Dauerware die
Nachfrage der Schlächter nach Schweinen steigern. In
Friedenszeiten bedeutet ein erhöhter Verbrauch von
Schweinefleisch lediglich eine Verminderung unseres
Schweinebestandes. Heute bedeutet er zugleich die Er-
füllung einer vaterländischen Pflicht: Die Vermehrung
des zum menschlichen Verbrauch verfügbaren Getreide-
vorrats!

Sorgt für Dauerwaren!

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Februar.

* (Beschlagnahme von Kupfer und
sonstigen Metallen.) Laut Verfügung des stell-
vertretenden Generalkommandos werden vom 1. Febr.
ab im Befehlsbereich des 18. Armeekorps sämtliche
Bestände an Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium und
Spartblei beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erfolgt
auf Grund einer Anmeldung, die längstens bis 15.
Februar auf vorgegedruckten Meldezetteln zu geschehen
hat.

* Man schreibt uns: Die Händler unserer Stadt
verweigern seit gestern den Mehlverkauf an ihre
bisherigen Kunden. Das kann nur auf einem Irrtum
seitens der Händler beruhen, denn die Händler und
Handelsmühlen dürfen trotz der Beschlagnahme
vom 1. Februar — also von gestern morgen ab — monat-
lich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15.
Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmengen verkaufen.
Der Verkauf kann also jeden Tag, wie ja auch in der
bezgl. Bekanntmachung unserer Polizei-Verwaltung zu lesen
ist, stattfinden. Pflicht eines jeden ist es natürlich, sich
soweit wie möglich einzuschränken.

* Wir werden ersucht mitzuteilen, daß morgen —
Mittwoch — von mittags 1 Uhr ab Maischrot in der
Medel'schen Mühle abgegeben wird. Säcke sind mit-
zubringen.

* (Auszug aus den Preussischen Ver-
lustlisten Nr. 135 und 136.) Kavallerie-
Regiment v. Bettendorf, Man Herm. Hei-
mann-Tringenstein, schwer verw. Landwehr-Gr-
faz-Regiment Nr. 4, Uffz. Friedrich Schmidt-
Hirschberg, leicht verw. Wehrm. Heinrich Winkel-
Andorf, gef. Wehrm. Reinhard Stenger-Eibels-
hausen, gef. Wehrm. Friedrich Müller II.-Eibels-
hausen, gef. an seinen Wunden Sterbz. 30. 11. 14.
Wehrm. Gustav Drosch-Rodenroth, gef. an seinen
Wunden Feld-Laz. Nr. 2 Ost 7. 12. 14. Wehrm.
August Jüngst-Herborn, leicht verw. b. d. Tr. Wehrm.
Adolf Pfeifer-Roth, schwer verw. Wehrm. Karl
Schnaug-Driedorf, leicht verw. Wehrm. Heinrich
Gerhardt II.-Weidelbach leicht verw. Wehrm. Karl
Schüler-Rittershausen, leicht verw. Wehrm. Karl
Decker-Merkenbach, leicht verw. Wehrm. Ferdinand
Pig-Niederscheld, leicht verw. Wehrm. Adolf Bidel-
Herbornseelbach, schwer verw. Wehrm. Wilh. Hans-
mann-Steinbrüden, leicht verw. Wehrm. Wilhelm
Nenges-Rodenbach, leicht verw. Wehrm. Karl
Krimmel-Herborn, leicht verw., b. d. Tr. Wehrm.
Adolf Scholl-Stragebersbach, schwer verw. Wehrm.
Heinrich Martin-Fleissbach, leicht verw. Geffr. Moritz
Nikel-Oberndorf, leicht verw. Wehrm. Ferdinand
Debus II.-Stragebersbach, leicht verw. Wehrm. Karl
Kempfer II.-Rodenbach, leicht verw. Wehrm. Wilh.
Stenger-Eibelshausen, I. verw. Uffz. L. Kreuter-
Merkenbach, schwer verw. Wehrm. Louis Baum-Her-
born, verw. Geffr. Ernst Weder I.-Weidelbach, verw.
Wehrm. Adolf Breidenstein-Hirzenhain, I. verw.
Geffr. Heinrich Breithauer-Frohhausen, verw.
Geffr. Wilhelm Conrad-Renderoth, verw. Wehrm.
Reinh. Decker II.-Merkenbach, verw. Wehrm. Jul.
Diehl-Schshelden, verw. Wehrm. Heinz Fischer-
Mendenbach, verw. Wehrm. Friedrich Heger-Dillen-
burg, schwer verw. Geffr. Emil Heinz-Salgerseelbach,
leicht verw. Geffr. Ludwig Hill-Ballersbach, schwer
verw. Wehrm. Jakob Jäckel-Sinn, schwer verw.
Wehrm. Rob. Jacobi-Merkenbach, verw. Wehrm.
Louis Keller-Merkenbach, schwer verw. Geffr. d. L.
Wilhelm Medel I.-Biden, leicht verw. Wehrm. Otto
Merkel-Dillenburg, leicht verw. Wehrm. Ernst
Moritz-Sinn, leicht verw. Wehrm. Enno Dertel-
Herborn, leicht verw. Wehrm. Wilh. Peter-Ober-
ndorf, leicht verw. Wehrm. Fr. Petrie I.-Weidelbach,
schwer verw. Wehrm. Friedrich Post-Fleissbach, schwer
verw. Wehrm. Franz Reithmeier-Dillenburg,
schwer verw. Wehrm. Karl Rodius-Dillenburg,
schwer verw. (inzwischen verstorben). Wehrm. Karl
Schäfer I.-Biden, leicht verw. Wehrm. Robert
Schäfer II.-Vergebersbach, leicht verw. Wehrm. Ad.
Schmidt IV.-Burg, leicht verw. Wehrm. Moriz
Stahl II.-Herborn, leicht verw. Wehrm. Gustav
Stoll-Biden, schwer verw. Wehrm. Heinz Benner
II.-Niederroßbach, gef. Wehrm. Gustav Decker I.-
Sinn, gef. Wehrm. Ar. Dreissbach-Mandeln, gef.
Wehrm. Adolf Gross-Rabenscheid, gef. Wehrm. Fr.
Pulverich-Dillbrecht, gef. Wehrm. Jakob Richt-
mann-Dillenburg, gef. Wehrm. Reinhold Schneider
V.-Oberndorf, gef. Wehrm. Karl Seelhof-Herborn-
seelbach, gef. Wehrm. Karl Schäfer IV.-Herborn, gef.
Geffr. d. L. Hermann Terlunen-Burg, gef. Wehrm.
Louis Thielmann-Hebernthal, gef. Wehrm. Karl
Zei-Dillenburg, gef. Wehrm. Gustav Hermann-
Donsbach, gef. Geffr. d. L. August Schmidt III.-
Dillenburg, vermist. Wehrm. Albert Würz I.-Allen-
dorf, vermist. Geffr. d. L. Wilhelm Stahl-Herborn,
gestorb. an seinen Wunden Laz. Jdunska Wola 3. 12. 14.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Reg. Fritz Louis Schäfer-Mandeln, verw. Inf.-
Regiment Nr. 167. Musk. Heinrich Kirchner-
Wissenbach, schwer verw.

* Am Samstag stieg in Gotha auf dem Flugplatz
an der Waggonfabrik der Fluglehrer Oswald
Kahnt auf einem Zweidecker zu beträchtlicher Höhe
auf. Gegen 5 Uhr stürzte das Flugzeug plötzlich steil
ab und begrub den Flieger unter sich. Der Tod
war auf der Stelle eingetreten. (Kahnt ist bekannt-
lich der erste Flieger, den wir im Distrikte f. Jt. ge-
sehen haben. Schriftl.)

* Die Erfahrungen, die man mit der Ver-
wendung von Kriegsgefangenen in der In-
dustrie gemacht hat, sind, wie das „W. F. B.“ meldet,
ausgezeichnet. In letzter Zeit erhielt die „Bremer
Hütte“ in Siegen wieder eine große Anzahl von
Russen von der Kommandantur „Bad Orb“. Die
Gefangenen drängen sich zu diesen Arbeiten und leisten,
da nur vollausgerüstete kräftige, gesunde Leute abge-
geben werden, gute Dienste.

fr. Frankfurt, 1. Febr. Der heutige Schweine-
markt war mit 2142 Schweinen besetzt, das sind 515 weniger
als am vorwöchigen Hauptviehmarkt, ein Zeichen, daß die
Dauerwarenfabrikation auch auf dem Lande jetzt mit Voll-
dampf arbeitet. Der Auftrieb wurde bei stottem Geschäft
schnell ausverkauft. Die Preise erreichten eine Höhe, die
sehr selten, ja kaum konstatiert wird. Der Preis betrug
für vollfleischige Schweine von 80 und 150 Kilo pro Pfund
Schlachtgewicht 90—92 Pfg., das sind 5 Pfg. mehr als am
vorigen Hauptmarkt. Die vollfleischigen Schweine unter
80 Kilo kosteten 90 Pfg. gegen 83—85 Pfg. der Vorwoche.
Vergleicht man die Preise mit denen der letzten Jahre, so
kommt die heutige Notierung der am 7. Oktober 1912 am
nächsten, wo für vollfleischige Schweine von 80—150 Kilo
85—90 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht bezahlt wurden.
Am Rindviehmarkt fielen die Preise für Ochsen etwas,
während Bullen und Kühe sich auf ihrer seitfertigen Höhe
hielten. Rälber dagegen gingen um 2 Pfg. pro Pfund
Schlachtgewicht zurück. Schafe behaupteten den vorwöchigen
Preis. Am heutigen Viehmarkt in Wiesbaden notierten die
Preise für Schweine vier Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht
weniger als am Frankfurter Markt.

Wetzlar. Als erster Wetzlarer hat der Gefreite
Richard Leuser, früher beim Inf.-Reg. Nr. 116,
jezt beim Reserve-Regiment Nr. 80, das Eisenerne

Kreuz 1. Klasse bekommen. Herr Leuser ist Beamter bei den Suderischen Eisenwerken und ein Sohn des Herrn Lagerhalters Albert Leuser hiersebst.

Coblenz 1. Febr. Der frühere Oberbürgermeister von Mülheim (Rhein), Bernhard Clostermann, wurde anstelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Ortman zum Oberbürgermeister von Coblenz gewählt.

Halle, 1. Febr. Der Kaiser hat dem „Raumburger Kreisblatt“ zufolge dem 21. Reserve-Jäger-Bataillon für heldenmütiges Vorgehen beim Durchbruch bei Lodz den Totenkopf für die Fahne und den Eskadro sowie Gardehosen verliehen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg sprach in einem Armeebefehl aus, daß das Bataillon so viel geleistet habe wie eine Division.

Braunschweig, 1. Febr. Ueber das Befinden des Erbprinzen wird folgendes mitgeteilt: Von Samstag bis heute Morgen ist die fortschreitende Besserung deutlich.

München, 1. Febr. Der Geh. Kommerzienrat Sedlmayr ist nach langem Leiden im Alter von 67 Jahren gestorben.

In Südbayern sind in der letzten Nacht ungeheure Schneemassen niedergegangen. Infolgedessen ist der Eisenbahn- und Postverkehr sehr erschwert. Aus den Bergen werden einzelne schwere Unfälle beim Schifahren und Rodeln gemeldet.

Rom, 1. Febr. Nach tagelangen Stürmen und Schneefällen ist jetzt im Erdbebengebiet besseres Wetter eingetreten, sodaß mit der Errichtung von Baracken begonnen wurde. — Bisher sind 2000 von den 30.000 Opfern bestattet worden. Für 50.000 muß ein neues Obdach geschaffen werden. Etwa 6000 Holzhäuser sollen im Laufe des Sommers errichtet werden.

2800 deutsche Matrosen in Hoboken. Nahezu 2800 Matrosen der deutschen Handelsmarine befinden sich, wie die New Yorker Blätter melden, in Hoboken. Sie stammen von vierzehn deutschen Schiffen, die wegen des Krieges in Hoboken liegen. Diese Matrosen erhielten kürzlich durch die deutschen Konsularbeamten ihren Abschied aus dem Dienst zugestimmt. Es wurde ihnen die Wahl gelassen, entweder zu Halbsold aufs neue in den Dienst des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie zu treten, oder aber als Gäste der beiden Gesellschaften an Bord ihrer Schiffe zu bleiben bis zum Ende des europäischen Krieges. Die Dampfergesellschaften sahen sich zu diesem Schritt gezwungen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, von den amerikanischen Einwanderungsbehörden in schwere Geldstrafen genommen zu werden.

Die Krankenschwester mit dem Eisernen Kreuz. Eine ergreifende Szene teilte ein Augenzeuge aus Laub in Baden in folgendem mit: In den Zug stieg ein Offizier, der einen Strauß ihm gehendeter Rosen trug. Sein Blick fiel auf eine in dem gleichen Abteil sitzende Krankenschwester, die mit dem Eisernen Kreuz geschmückt war. Respektvoll trat der Offizier auf die Schwester zu, um ihr den Strauß zu überreichen, war aber sichtlich betroffen, als keine Bewegung zur Entgegennahme der Blumenspende erfolgte. Die Aufklärung, die durch eine andere mitreisende Krankenschwester gegeben wurde, war erschütternd: sie teilte dem Offizier mit, daß die mit dem Eisernen Kreuz Geschmückte beide Arme verloren hatte in Ausübung ihres aufopfernden Berufes im Felde. Längere Zeit vermochte keiner der Mitreisenden ein Wort zu sprechen und jedem wird diese Episode zeitlich in der Erinnerung haften.

Geschäftsverkehr aus dem Gefangenenlager. Ein französischer Großkaufmann, der sich zurzeit in deutscher Kriegsgefangenschaft befindet, hat an eine süddeutsche Firma folgenden Brief gerichtet: „Ich nehme höflichst Bezug auf unsere früheren Beziehungen, indem ich Sie erlaube, mir 2 1/2 Meter gutes Futter zum Neufüttern meines Mantels zu senden. Ich bin seit September Kriegsgefangener und bin im Gefangenenlager, wo man uns freundschaftlich behandelt. Sie können meine Firma für den Betrag belasten — das gibt Veranlassung, unsere geschäftlichen Beziehungen nach dem Kriege wieder fortzusetzen.“

Die Wissenschaft im Schützengraben. Ein eigenartiges Geschenk erhielt kürzlich das zoologische Institut an der Universität Heidelberg aus Laon in Frankreich. Es ist eine Anzahl gut erhaltener Terziär-Versteinerungen, die der als freiwilliger Krankenpfleger in Frankreich tätige Privatdozent Dr. Buzin an Ort und Stelle sammelte und dem genannten Institut zusandte. Man sieht daraus, daß die „Barbaren“ sich nur für „barbarische“ Dinge interessieren.

Was das Fluchen im Felde einbringt. Der Bismarckweibel Road vom 46. Infanterieregiment hatte bei seiner Kompanie eingeführt, daß jeder, der ein Fluchwort ausspricht, fünf Pfennig Strafe zu zahlen hat. Auf diese Weise kamen nach und nach 22 Mark (= 440 Flüche) zusammen. Das auf so eigenartige Weise gesammelte Geld ist zur Bekleidung von drei armen Kindern, deren Mutter kürzlich gestorben ist und deren Vater im Felde steht, an die Gemeinde Nieder-Strate (Neatierungsbezirk Breslau) gesandt worden.

Die dreifache Wacht. Ein deutscher Gruß aus San Salvador (Mittelamerika), den ein Herr Oswald Wichmann in La Oain verfaßt hat, wurde vom deutschen Konsulat in San Salvador veröffentlicht und ist nun über das Weltmeer ins deutsche Heimatland gestlattert. Das Gedicht lautet:

Wer sind die Millionen in gleißender Wehr?
Was will dies furchtbar dräuende Meer?
Wohin geht sein zornig besüßelter Schritt?
Den Westen! Den Osten! Mit dröhnendem Trit!
Nach Frankreich! Nach Rußland! Dinein! Dinein!
Die Wacht zu Lande an Weichsel und Rhein!

Der schimmernden Nordsee Bogenspiel,
Wer fürcht es mit schneidendem scharfem Kiel?
Wer ist dort Verderben am Britengestad?
Wer laßt unter Wasser, verwegene Lat,
Dem Feinde den Tod in die schwimmende Wehr!
Die deutsche Flotte, die Wacht auf dem Meer!

Was braust durch die Luft im Gespensterflug?
Was treibt durch die Wolken den glänzenden Bug?
Was schleudert den Tod aus schwindelnder Höh?
Auf Deutschlands Feinde zu Land und zur See?
Was lugt über Meer und Bergesluft?
Das stolze Flugschiff, die Wacht in der Luft!

Westburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Zeitweise heiter und vorwiegend trocken, nachts Frost.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolffbüro Amtlich.)

2. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie-Kämpfen an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Polen, nördlich der Weichsel, fanden in Gegen Lipno und nordwestlich Sierpe Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe in weiterem Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegs-Ereignisse enthalten in letzter Zeit geradezu ungeheuerliche, zu unseren Ungunsten entstellte, zum Teil auch völlig erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche Oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im Einzelnen zu befassen. Jedermann ist in der Lage, deren Wert an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 2. Febr. Zu dem Erfolge der deutschen Tauchboote schreibt die „Kreuzzeitung“: Die kühnen Streifzüge der deutschen Unterseeboote in die englischen Gewässer rufen allenthalben das größte Aufsehen hervor. In sachtechnischen Kreisen des Auslandes wird der Mut der deutschen Seeleute bewundert. Ueber den Eindruck in Rom und Paris heißt es: in einem römischen Telegramm: Alle bewundern rühmlos den Wagemut der deutschen Seeleute und die Technik der Boote, die Unterseeboote mit einem Aktionsradius von 2500 Seemeilen herstellen. Telegramme aus Paris bestätigen, daß man auch dort die ungeheure Bedeutung dieser „Kosakenfahrten“ würdigt.

Ueber eine Rede Lord Roseberys, die er in einer Versammlung für Rekrutenwerbung gehalten hat, teilt das „Berl. Tageblatt“ mit: Lord Rosebery habe Deutschland mit einem großen Elefanten verglichen, der von einem kleinen Hindu gelenkt würde. Dieser kleine Hindu sei Preußen, der den Elefanten Deutschland mit Nadelstichen führe, wohin er wolle. Lord Rosebery fügte hinzu, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gebe es ein starkes deutsches Volkselement, das vor Verlangen brenne, gleichfalls die Rolle des kleinen Hindu zu spielen und die Vereinigten Staaten in einen Krieg mit seinem alten Freunde England hineinzutreiben.

In der New Yorker Staatszeitung veröffentlicht Direktor Hermann Ridder einen Aufruf, dahingehend, daß jeder Deutsch-Amerikaner in diesem Augenblick Partei ergreifen und das Evangelium der deutschen Gerechtigkeit und des deutschen Willigkeitsgefühls predigen müsse. Auch das sei eine Art von Dienstpflicht.

Aus New York wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet, daß die Bethlehem Steel Corporation zur Herstellung von Schrapnell's 10.000 Arbeiter eingestellt habe und daß der Präsident dieser Stahlwerke Verträge auf Kriegslieferungen im Betrage von 575 Millionen Mark abgeschlossen habe.

Der Londoner Korrespondent des „New York Herald“ berichtet, daß viele der englischen Soldaten in den Schützengraben infolge der furchtbaren Erregungen an Nervenerkrankheiten leiden.

Nach der Krakauer „Nowa Reforma“ melden verschiedene Morgenblätter, die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen stehen nunmehr trotz des schlechten Wetters kaum mehr in Gefechtsweite von den Außenforts von Warschau. Die Bevölkerung der Stadt flüchte massenhaft in der Richtung auf Bialystok. Man sei der Meinung, daß die Russen sich nach der Räumung von Warschau in einer etwas kritischen Lage befinden.

Bei La Bassée sollen die Deutschen, wie der „Soff. Zeitung“ aus Nordfrankreich gemeldet wird, sehr tätig sein. Sie hätten schwere Geschütze an die Front gebracht.

Kopenhagen, 2. Febr. „National Tidende“ meldet aus Paris: Im Argonnenwalde mußten die Franzosen 200 Meter Schützengraben räumen.

London, 2. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily News“ erkennen an, daß der Erfolg der deutschen Unterseeboote in der Irischen See bei Liverpool einen tiefen Eindruck gemacht habe. Das Blatt sagt aber weiter: Von einer Panik sei keine Rede, auch sei keine Lähmung des Verkehrs in den Häfen des Mersey vorhanden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Reklameteil.

Deutsche Hausfrauen!

Kauft nie wieder das englische Mondamin.

Besser ist Dr. Oetker's Gustin

für Suppen, Mehlspeisen und Puddings.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Bekanntmachungen der städt. Verwalt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Ministers Innern vom 25. Januar ds. Js. V. 888 werden **gesamten Bestände an Hafer** im Distrikte bis auf Weiteres **beschlagnahmt**. Jede Vornahme Veränderungen an diesen Beständen ist verboten, rechtsgeschäftliche Verfügung über sie nichtig. Den ist nur gestattet, zur Fütterung der Pferde und jedes Tier **2 1/2 Pfund pro Tag** zu verbrauchen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Dillenburg, den 28. Januar 1915.

Der Königliche Landr.
J. B.: Meudt.

Vorstehende Verfügung wird mit dem Bemerkten gegeben, daß jede **Verfütterung von Hafer, andere Tiere als Pferde und Esel verboten** ist.
Herborn, den 1. Februar 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkend.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums hierdurch zu der am

Mittwoch, den 3. Febr., abends 8 1/2 im Rathssaal anberaumten Sitzung mit dem eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl der Mitglieder zur Getreide-Kommission;
2. Annahme einer Hilfskraft für die Stadtkasse;
3. Aufhebung eines Beschlusses betr. Einquartieren;
4. Mitteilungen.

Herborn, den 1. Februar 1914.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende
Ludwig Hofmann, Königlicher

Herborn. Montag, den 8. Februar d. Ja. Vieh- und Krammarkt

König's Weisse Woche

vom 1. bis 8. Februar 1915

bietet wirklich grosse Vorteile. Preise sind enorm billig und stehen in keinem Verhältnis zum heutigen Baumwollmarkt und empfehle ich, den Bedarf auf lange Zeit hinaus zu decken.

7 Schaufenster mit weissen Waren.
Sehenswerte Innen-Dekoration.

Kaufhaus A. H. König,
Dillenburg.

Als Vertreter des Herrn Dr. Poppo, Eisenroth halte ich

jeden Donnerstag, von nachm. 4—5
in dessen Wohnung Sprechstunde

Eisenroth, den 2. Februar 1915.

Dr. Kaltenschnee
prakt. Arzt.

Persil
für

Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Medizinalebertran
(Dampfstrau).

Lebertranemulsion
empfiehlt

Drogerie A. Doelck,
Herborn.

Nasso, kalte
verbindert sicher „Dampfstrau“
fertiger Feldpostbrief
Gust. Overbeck,
Schwerstraße

Beyen Einberufung
herigen wird von einem
wert des Distriktes

Registra

zum sofortigen Eintreten
Angebote unter R.
die Geschäftsstelle
Tagebl. erbeten.

Kirchliche Nachrichten

Herborn:
Dienstag, den 2.
abends 9 Uhr in der
Kriegsarbeit

daß dadurch nicht erst subiel Verluste entstehen. Ein rentabelster
und etlichen ist der Gewinn, wenn man für die Gier gute
Waren kauft. Die Gier ist ein Teufel, der den Menschen
zum Verbrechen verleitet. Man soll sich nicht von ihm
führen lassen. Man soll sich nicht von ihm verleiten
lassen. Man soll sich nicht von ihm verleiten lassen.